**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 44 (1918)

**Heft:** 11

Rubrik: [Impressum]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Weltidylle

2lus dem Often Griedenskreise Biehen leise, leise, leise, Schüchtern westwärts, hoffnungsfroh, 200 dem Ariegsgott, unzugänglich. Uber doch schon etwas bänglich Opfern George und Clemenceau.

Iwar im allerfernsten Osten Steht der Japs auf Lauerposten Mit begehrlichem Gesicht: "Mirawohl" spricht Clemenceau zwar,

Aber Wilson und Llond George gar, Stöhnen: "21ch! Das paßt uns nicht."

Un der Westfront unterdessen Glimmt ein heimlich Aräftemessen Vor der nächsten Offensio'. In Bersailles wie in Berlin ist Sicher man, daß man auch hin ist, Geht die Sache diesmal schief.

Wilson nur sehr theoretisch Kündet noch den Gieg prophetisch. Doch er weiß nicht, wo und wie. 21uch ist Ariegsglück pathologisch. hält sich nicht an das, was logisch: "Grau ist alle Theorie."

## Menu à discrétion

Auch Heben fallen ab und 3u!

Wird man auch nach dem Ariege in der Restauration zum Grieden etwas kriegen?



Srau Stadtrichter: J hä meini 's letst Mal käs Mul voll z'vil gnah über das Plauderimannevolch, es tönt ja wieder vo Berlin bis uf Rom abe wegem tumme rede.

herr Seusi: Mueß sälber säge, impofant macht's es si nüd, mä mr is albot müend usrede, mr hebid nüt usbracht.

Grau Stadtrichter: J säge ja, Sie sellid mr nu Tags und mines Läbes nie meh 's Wibervolch welle für diene anestelle, wo tummi Müler hebid und säb sellid Sie mr. Herr Seusi: Wenn Sie nu allesals nüd

öppe na wänd bihaupte, es stiehnd besser in Sache, wänn sieben Underröck im Bundesrat inne wärid; von öppis-em werded'r doch de Ruef ha?

Frau Stadtrichter: Zuegä, es git derig, wo dr ebig Umgang händ in Mulegge, aber das gaht pür-enand dure, eb e Buheri tumm redt oder en Bundesrat

und fäb gaht's. Gerr Seufi: Wielicht schicked is d' Sratelli ä paar hundert Chlaster Salami für die

guet Meinig. Srau Stadtrichter: Oder ä paar hundert Saum Iitronemost, säb zieht eim 's Mul zäme; mr cha dänn nu grad dem

"Herr" Grimm zerst en Toppelliter ischütte. Herr Seusi: Was hand Sie uf da für es Privatgift?

Frau Stadtrichter: Sä ja, dä hät doch gschriebe, wo d' Basler Nachrichten us dr Schuel gschwäht gha händ, er törsi au "tumm rede", diesäbe hebid käs Vorrächt.

# Gedanken

Versagt das Wetter, 3. B. wenn es Winter wird, so zieht sich der Mensch in seinen Salon zurück und wird bekanntlich spitfindig. Dieser Umstand, und daß vor nicht langem ein Lappe einen Band herausgab, läßt auf die Richtung der Kultur schließen und berechtigt zur Unnahme, daß die momentan bis nach Berlin hinaufgekrochene Kultur nächstens den Binguinen einen 2Insiedelungsbesuch abstatten wird. -

Welch' eine Aorruption auch bei den Aufrichtigsten unserer Mitte: Es ist eine Schande geworden, ein wirkliches Gesicht zu haben. Die Tatsache, daß wir uns schämen, sich zu schämen, erklärt sich damit, daß Schamröte ja stets das Vorhandensein des dekorlosen Gesichtes signalisiert.

Wie mancher Handdruck eine maskierte Ohrfeige ist!

Ein Gespräch besteht oft aus zwei Monologen, deren Berührungspunkte im Verkennen dieser Tatsache durch die beiden Redner liegen.

Es ist nicht schwer, einen zu überlisten. es sei denn, er täuscht durch unglaubliche

# Udor und Hoffmann

(Nach der Melodie: "Robin 2Idair.")

Ja, ist es mögelich? 21a — 21a — 21dor happert es wirkelich, - 21a - 21a - 21dor happert's am gleichen Ort Bei dir, wie einstens dort, Da hoffmann mußte fort — 21a — 21dor?

Denkst du an jene Zeit, - 21a - 21a - 21dor? Noch liegt sie nicht so weit, — 21a — 21a — 21dor! Weißt, wie du um dich hiebst, Was in der Press du schriebst. Wie du's mit jenem triebst. 21a — 21a — 21dor!

Damals 30g "ohne Pflänz" - 21a — 21a — 21dor -Hoffmann — die Ronsequenz 21a — 21a — 21dor! Wer aber fragte nun: "Was gedenkst du zu tun?" Wär' wohl ein dummes Huhn, 21a - 21a - 21dor!

Jener ging aufrecht-grad, 21a - 21a - 21dor! Dich deckt der Bundesrat, 21a — 21a — 21dor —: Zieht dich zu dieser Grist, Weil du ein Welscher bist, 21us dem polit'schen Mist, 21a — 21a — 21dor!

# Eigenes Drahtnetz

Neapel. (Omas!) Im "Ubbriaco del Mattino" verlangt Pirolini die Berfetung der bündnerischen Bafferscheide und die Ableitung des Neuenburgerfees in den Genfersee, wegen schweizerischer Begünstigung der Sentralmächte durch unbefugte Wasserabgabe per Rhein und 21are.

# Briefkasten der Redaktion



Ş. A. in Bern. Nein, das Areditabkommen mit England ist, wie den Tagesblättern zu entnehmen ist, noch nicht ge-scheitert. Es ist aber nicht ab-solut notwendig, daß Sie die Betonung auf "noch" legen, ob-wohl wir Ihnen diesen "Wiß" woleder zumianuen würden. Gruß! Aumianatiker in Ach 3. Na-

noleder zufrauen würden. Gruß! Kumismatiker in Ich. 3. Aatürlich wissen wir davon, daß ein Preisausschreiben für ein Meisausschreiben für ein Weisausschreiben für ein Wir gedenken sogar, uns aktiv daran zu beteiligen und unsern Lesern demnächst einige charakteristische Worschläge zu unterbreiten. Wielleicht beteiligen Sie sich auch daran? sich auch daran?

Omar. Inzwischen ist natürlich die "Berichtigung"
der betreffenden Schuhfabrik prompt eingetroffen. Sie weist darin nach, daß sie früher mit erheblichen Desiziten gearbeitet hat. Um so ersreulicher natürlich der hübsche Reingewinn. Die Aktionäre, diese bedauernswerten Geschöfe, haben srüher blechen müssen sie von dem schönen Ariegsgewinn 42 Prozent alse Kriegsgewinnsleuer abtreten. Man ist versucht, eine Arokodilisträne des Mitselds für diese Bedduernswertesten aller Eidgenossen zu zerdrücken. Die Schuhpreise sollen, schreibt die Gesellschaft, durch das eingesührte Leder um keinen Kappen teurer geworden sein. Lieber Omar, davon versiehen wir so wonig wie Sie. Uns, die wir leider keine Aktien dieser Schuhfabrik besigen, schlenen 450 Prozent Dividendenicht ohne. Tia — es ist Krieg. Was wollen Sie?

A. dor in Bern. Der Sall ist erledigt. Das Dementi wurde zwar nicht als absolut genügend angesehen, ist der immerhin ein Dementi. Im übrigen raten wir Ihnen, die Sache zu begraben.

wir Jhnen, die Sache zu begraben.

6. A. in W. Sie sinden, es wäre unsere Sache, das betressende Slatt in seinem Kamps gegen die Ausführung des amerikanischen Geeresaustrages von 500,000 Unisormen zu unterstüßen? Wir haben natürlich all' das, was Sie uns erzählen, in dem betressenden Slatte gelesen und haben immereine Freude dran, wenn einer den Mut sindet, die Wahrheit zu sagen. Wenn Sie den "Aebelspalter" so sleißig lesen, wie Sie uns schreiben, müssen Sie wissen dazu stellen. Undernsalls bleiben Sie eben unwissend, denn wir haben keine Lust, immer dasselbe zu betonen und immer wieder darauf hinzuweisen, daß wir der Meinung sind, daß, was dem einen recht ist, dem andern billig sein sollte.

recht Ist, dem andern billig sein sollte.

Reugieriger. Wir tellen Ihre Neugierde und sind gespannt, wie sich die "Greie Seitung" aus dem Bilenma ziehen wird, nicht in Laupen bleiben zu müssen und doch nicht auf einer Umgehung eines bundesrällichen Berbotes ertappt zu werden. Nur Geduld, sie wird den Kank schon sinden. Sie war eben in der Wahl ihrer Sympathlen vorsichtiger als zum Beispiel wir. Daran ist nichts zu ändern. Lustig wird es werden, wenn sich die Kefraktäre, die sich um diese Wiltz geschart haben, in unsere innern Lingelegenheiten zu mischen beginnen, wie sie es ankünden. "Ob wir auch noch dies über uns werden ergehen lassen müssen?" fragen Sie. Sie sind wirklich nato. Wer soll uns davor bewahren? Etwa.... Nein, in Bern wird man das Blatt noch viel mehr aus den Lugen verlieren, wenn es erst einmal nicht mehr so nahe beim Zundeshaus erscheint.

Anstand. Nein, es gilt nicht als durchaus an-

Anstand. Nein, es gilt nicht als durchaus anständig, wenn Sie in Gesellschaft die Zunge herausstrecken. Dafür gibt es nur dann eine Enschuldigung, wenn diese Gesellschaft eine Gesellschaft von Alersten ist, denen gegenüber man sich mehr erlauben darf, als andern Sterblichen. Auch sollte man es in Gesellschaft, und besonders beim Essen, vermeiden, in der Nase oder in den Ohren zu bohren. Es gibt immer peinliche Nörgeler, die sich an so eiwas stoßen.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Hottingen 3175 Druck und Berlag: Jean frey, Zürich, Dlanaftrage 5 Telephon Gelnau 1013.